

Politische Tagesübersicht.

1400 japanische Kommunisten verhaftet. In einem amtlichen japanischen Communiqué wird mitgeteilt, daß nach Informationen in ganz Japan mehr als 1400 Kommunisten verhaftet wurden, weil sie verfluchten, die Ernennung Kaiser des japanischen Kaisers zu hören. Außerdem wurde auf Befehl des japanischen Generalgouverneurs in Korea die kommunistische Organisation „Junge Koreaner“ geschlossen. Die offiziellen Leiter dieser Organisation wurden ebenfalls in Ost-Japan verhaftet und dem japanischen Gericht übergeben.

England gegen den französischen Standpunkt. Der diplomatische Korrespondent des Observers mahnt im Zusammenhang mit den gegenwärtig im Gange befindlichen Besprechungen für die Bildung einer Sachverständigenkommission dringend zur Geduld. Den französischen Gedanken der Ernennung von Sachverständigen, die an die Anweisungen der beteiligten Regierungen gebunden sein sollten, lehne man auf englischer Seite ab und verlange eine Kommission unabhängiger Sachverständiger. Es liege in der Natur der Dinge, daß die Mitglieder der Kommission unabhängig von ihren Regierungen die Lage prüfen und ihre betreffenden Forderungen machen sollten. Dagegen sei es selbstverständlich, daß die endgültige Entscheidung der Regierungen von politischen Erwägungen nicht zu trennen seien.

Randabstiegsbesetzung. Der Zentrumsabg. André, Präsident der Landesversicherungsanstalt in Stuttgart, hat, wie dem „Berl. Tagebl.“ aus Stuttgart gemeldet wird, nach Übernahme seines Amtes mit Wirkung vom 1. November sein Reichstagsmandat niedergelegt.

Erlaßwahl im Unter-Elb. Bei der gestrigen Wahl eines Vertreters zum französischen Senat im Unter-Elb ist Graf Andlau gewählt worden. Diese Erlaßwahl war durch den Tod des elsässischen Senators Lazare Weiler notwendig geworden. Graf Andlau hatte sich den autonomistischen Gruppen des Zentrums gegenüber verpflichtet, für die Annahme der in Kolmar verurteilten Autonomisten, für die deutsche Sprache, für eine regionale, Verwaltung, Elbsächsisches Postwesen einzutreten. So hat ihn auch die autonomistische Presse unterstützt. Sein Hauptgegner, der sozialistische Bürgermeister von Straßburg, Petros, ist unterlegen.

Randwahl zur französischen Kammer. Bei der Kammerwahl in Dünkirchen ist in der Stichwahl der Kandidat der nationalen Einigung, Vincent, mit 10.818 Stimmen zum Abgeordneten gewählt worden. Der sozialistische Gegenkandidat, Valentin, erhielt 10.084 Stimmen.

Notruf der schleswig-holsteinischen Landwirtschaft. Die rund 60.000 Mitglieder umfassende Einheitsorganisation der schleswig-holsteinischen Landwirtschaft, der „Schleswig-Holsteinische Bauernbund“, hat eine Eingabe an die Reichsregierung gerichtet, in der unter Hinweis darauf, daß die schleswig-holsteinische Landwirtschaft die am höchsten veranschlagte des Reiches ist, dringend um Maßnahmen zur Hebung der herrschenden Notlage gebeten wird. Die Erklärung wurde auch dem Reichspräsidenten, mehreren Reichs- und preussischen Ministern, Dr. Hermes als Führer der Handelsvertragsabordnung für Polen und dem Büro des Reichstages zur Kenntnis gebracht.

Neun Jahre Republik Oesterreich. Die Oesterreichische Kolonie in Berlin feiert, wie uns vom Verein der Oesterreicher in Berlin mitgeteilt wird, am Sonntag, den 11. November, mittags 12 Uhr im Festsaal des früheren Herrenhauses den zehnjährigen Bestand der Republik Oesterreich. Die Festrede hält Vizeminister a. D. Dr. Felix Frank, außerordentlicher Gesandter und Bevollmächtigter Minister der Republik Oesterreich.

Verhastung des Republikanischen Reichsbundes. Der Deutsche Republikanische Reichsbund hält am 24. und 25. November im Saal des Demokratischen Klubhauses in Berlin seine diesjährige Herbsttagung ab. Am zweiten Verhandlungstage, der auf einen Sonntag fällt, werden politische Probleme erörtert. Die Aussprache wird mit einer Rede des Reichstagspräsidenten Pöde eröffnet. Außerdem sind Berichte über den Stand der Einheitsfrontsbewegung, über „Wahlrecht und Parlamentarismus“ und über „Unsere Forderungen an den heutigen Staat“ vorgelesen. Referenten sind u. a. Oberbürgermeister Dr. Luppe-Wärnberg und Ministerialdirektor a. D. Dr. Eplerer.

Wo zehntausend Lampen brennen.

(Es können auch ein paar hundert mehr sein.)
Von A. S. Kober.

Einundzwanzig Tage und Nächte hatten wir auf dem Atlantischen Ozean verbracht. In unendlicher Weite und Einsamkeit. Denn der Kapitän liebte es, möglichst weit von der Küste zu bleiben. Plötzlich leuchtete Südamerika vor uns auf! Montevideo, die Hauptstadt Uruguays, unser Reiseziel, strahlte in weißen Lichtschneuren tausender elektrischer Lampen. Wie ist mir ein Land, dem ich zusteuerte, so märchenhaft schön erschienen wie dies Montevideo im zauberhaften Glanze seiner gleichenden Lichter.

Licht, wenn es nach langer Wanderung durchs Dunkel plötzlich vor uns aufsteht, ist Erlösung, Symbol wärmender, schützender Menschennähe. Lichtfülle, Massen von Lichtern, das ist mehr, das ist Jubel, freudende, organische Luft der Augen, phantastischer Zauber blendender, strender Schreie.

Abseits der großen Straße liegt — in einer deutschen Stadt — ein über Sandplatz. Heute abend, da ich auf ihn zugehe, schreit, brüllt, brandet er von hartem, knalligem Licht. Übermächtigen dunklen Menschenhaufen blenden unzählige Leuchtdröher, blitzen grell stehende Glühbirnen, flimmern, glitzern, schimmern Lichtgirlanden, strahlen weißglühende Dogenlampen, funkeln vielfarbige Gläser, zittern silbrige Lichter, geben rotterende Scheinwerfer leuchtenden, flüchtenden Glanz in die Luft. Die Magie des Lichtes zieht, reißt die Menschen zu sich, sie fliegen, drängen sich, firdmen in seinen Bannkreis. Ruff schmettert, Fanfaren, Posaunen, Blechgebrüll, Paukengematter. Wie das Krummel. Der Jirkus ist da!

Witzeln Meter hoch schwebt ein Leuchtschild, fünfzehn Meter breit, zwei Meter hoch, mit vierhundert Lampen schreibend: „Sarrasani!“ Sechzehn Wirlanden von je hundert Glühbirnen sind kreuz und quer über das Dach des gewaltigen Rundbaus gezogen; zwanzig dazu noch über dem Eingang. Davor die „Fassade“: eine Phantasmagorie von fünftausend Odramlampen und tausenden Scheinwerfern, eine groteske orientalische Architektur zuckender, flüchtender, glühender Flämmchen. Zehn hochkerzige Leuchtdröher auf hohen Masten sind um das Feld herumgezogen. Tausend Leuchtdröher suggestiver Menschheit: Tretet ein in die Tore der

Das große Reberement.

an Berlin. Reichsaußenminister Dr. Stresemann ist, wie wir hören, von seinem Erholungsurlaub frisch und gesund nach Berlin zurückgekehrt und übernimmt am heutigen Montag wieder die Geschäfte des Auswärtigen Amtes. Als erste Arbeit steht für ihn die Neubestellung verschiedener Postämter und Gesandtenposten in Aussicht. An letzter Stelle sind gerade über diese Frage durch einen Teil der deutschen Presse vollkommen unzutreffende Meinungen verbreitet worden. Wie wir an zutreffender Stelle erfahren, ist nunmehr für die Bestetzung des Moskauer Postämterpostens, der durch den Tod des Grafen Bradock, Konstantin, verfallen ist, der gegenwärtig deutsche Postkammer in Konstantinopel, Nabeling, in Aussicht genommen. Als dessen erster Postkammer wird der bisherige Leiter des Russenreferats der Presseabteilung der Reichsregierung, Delegationsrat von Zwardowski, genannt, während sein Amtsvorgänger bei der Postkammer in Moskau als Gesandter nach Sibirien geht. Gleichartig mit diesem großen Schaub haben auch umfangreiche Personalveränderungen im Auswärtigen Amt selbst stattgefunden, von denen besonders diejenige hervorzuheben ist, daß Oberregierungsrat Rahenberger, der bisherige Referent in der Presseabteilung des preussischen Staatsministeriums, der Nachfolger von Zwardowski wird. An Stelle Rahenbergers tritt der dem Zentrum anhängige Preliner Vertreter der Offener Volkspartei, Hoffmann, als Referent in die Presseabteilung des preussischen Staatsministeriums ein.

Die Wiener Neuesten Nachrichten zur Politik Dr. Stresemanns.

Wien. Zur Wiederannahme der Geschäfte durch Reichsaußenminister Dr. Stresemann schreiben die Wiener Neuesten Nachrichten: Wenn wir Deutschösterreicher heute der Freude Ausdruck geben dürfen, daß Graf von Stresemann wieder in voller Kraft seiner Gesundheit die Leitung der deutschen Außenpolitik übernimmt, so geschieht dies in dem Bewußtsein, daß seine Politik in sehr wesentlichem Maße auch unserm Lande und unserm Volkstum zum Vorteil gereicht. In über, unermüdlicher Arbeit hat Stresemann innerhalb des deutschen Volkes um das Vertrauen für seine Politik ringen müssen. Es sind nicht die Schwierigkeiten unseres Volkes, welche damals seine, aus den schweren Jahren nach der Niederlage notwendig gewordenen Erkenntnis bekämpfen zu müssen glaubten. Damals rang Deutschland um seine deutsche Lande links des Rheines, es rang um seine Einheit und um seinen Bestand. Heute ist Deutschlands links Rheinflusses, trotz Frankreichs Willen und nach dem Diktatfrieden, als untrennbarer Teil des Deutschen Reiches gekettet. Wiewohl wird es einmal die deutsche Geschichtsschreibung die letzten Jahre des vergangenen Jahrhunderts mit den letzten 10 Jahren unserer Zeitgeschichte vergleichen. Wie damals Bismarck das deutsche Volk wieder zum aktiven Mitbestimmer der europäischen Politik zu erheben, den Weg von Völcorno gegangen. Er hat die deutsche Weltgeschichte, wie sie der Diktatfrieden von Versailles festsetzte, anerkannt und auf eine Änderung mit gewalttätigen Mitteln verachtet. Das hat er aber, wie wir heute wissen, keine einseitige Weltorientierung der deutschen Politik und vor allem keinen Verzicht darauf, deutsche Lande jenseits der Grenze auf dem Wege friedlicher Verhandlungen wieder mit dem Mutterlande zu vereinen. Die verknüpfen sich die Fäden der Stresemannschen Realpolitik mit dem Willen und der Schmach unserer österröcherischen Volkstammes. Wie Stresemann einmal ausführt, daß wir alle das lieben, was ideal und groß an Deutschlands Vergangenheit war, aber leben für das gegenwärtige Deutschland mit seiner bitteren Not, so hat er auch die Verankerung abgeben, daß sich niemals ein deutscher Außenminister finden werde, der die Wiedervereinigung Deutschlands mit dem Reich nicht als ein hohes Ziel der deutschen Politik betrachtet.

Schacht deutscher Vertreter im Sachverständigenausschuß?

Berlin. (Tel.) Wie die Montagspost hört, wird Dr. Stresemann dem Rabinett die Entsendung Schachts sowie zweier Wirtschaftler in den Sachverständigenausschuß vorschlagen.

Die Festhaltungslage der Gruppe Nordwest eingeleitet.

Gießen. (Funkpruch.) Der Arbeitsbererband Nordwest hat die Festhaltungslage darüber, ob der Schiedsforum vom 27. Oktober rechtskräftig sei, beim Arbeitsgericht in Duisburg eingeleitet.

Landesvertretertag der Deutschen Volkspartei Sachsens.

Köbau i. S. Die deutsche Volkspartei Sachsens nahm an den politischen Problemen auf einem Landesvertretertag in Köbau Stellung. Die sachlichen Mitglieder der Reichstagsfraktion waren fast vollständig anwesend, daneben viele Landtagsabgeordnete und Kultusminister Dr. Kaiser.

In einem ersten Referat sprach Reichstagsabgeordneter Freiherr v. Rheinbaben über die gegenwärtige Lage der deutschen Außenpolitik. Deutschland habe nur schwache Mittel, auf die Politik der anderen Mächte Einfluß zu gewinnen. Einen wichtigen Faktor spiele dabei die Einigkeit im deutschen Volke über die außenpolitischen Ziele. An begriffen sei der in den nationalen Rhein- und Saarlandgebungen bekundete Willen zur Fortführung der Streitpunkte zugunsten der grundlegenden Fragen der Außenpolitik: der Wiederherstellung der territorialen und finanziellen Freiheit. Ohne diese Souveränität werde Deutschland nicht mandatorienfähig bleiben. Deutschland habe in Genf versuchen müssen, die Verhandlungen über die Rheinlanddrängung und das Reparationsproblem in Fluß zu bringen. Jetzt müßte alle Kraft eingesetzt werden, den Dampferplan endgültig und in einem uns günstigen Sinne zu revidieren. Neben Vertretern der Finanz- und Industrie sei auch der Landwirtschaft maßgebender Einfluß bei den Verhandlungen einzuordnen.

Im Namen der Deutschen Nationalpartei in der Tische-Sonmahl sprach Dr. Brunar-Prag über die Bedeutung des deutschen Kulturkampfes in der Tische-Sonmahl für die Stellung des Deutschums in Mitteleuropa.

In einem zweiten Referat behandelte Reichstagsabgeordneter Dr. Kulenkampf die wirtschaftspolitische Lage unter dem Gesichtspunkte der schweren Überlastung des gesamten Wirtschaftslebens mit öffentlichen Bauten und Bienenbau. Als besondere Forderungen der Volkspartei nannte Dr. Kulenkampf: Vetterung nach dem dreißigjährigen Einkommensdurchschnitt und Erhebung der Steuerlasten für die mittleren Einkommen. In eingehenden Ausführungen legte der Redner dann den Konflikt mit dem Stabilität dar. Die offizielle Bundesentscheidung vom 23. September habe durch ihre direkten Anordnungen an die Abgeordneten diese in unidbare Gewissenkonflikte geführt.

Die Schlussausführungen des Redners, in denen er die Mitglieder der Volkspartei, soweit sie nicht Abgeordnete seien, aufforderte, im Stabilität zu bleiben, machte sich die Versammlung in einer Entschliessung zu eigen.

Besprechung über die Betriebsicherheit bei der Reichsbahn.

Berlin. Ueber die am Sonnabend festgefundene Besprechung des Reichsverkehrsministeriums und der leitenden Beamten der Deutschen Reichsbahngesellschaft mit Vertretern der Reichstagsfraktionen wird folgendes Communiqué ausgegeben:

Der Besprechung lag der bereits veröffentlichte Bericht des Arbeitsausschusses zur Untersuchung der Betriebsicherheit bei der Deutschen Reichsbahngesellschaft zugrunde. Die in diesem Bericht gemachten Ausführungen über technische Anlagen, Betriebsführung, Personalverwendung und Organisation waren Gegenstand eingehender Erörterung, wobei über das weitere Vorgehen Einverständnis zwischen den Abgeordneten, dem Reichsverkehrsminister und dem Generaldirektor der Reichsbahn erzielt wurde. Bei aller Anerkennung der finanziellen Lage der Reichsbahn, die eine überhöhtliche Darlehenlast, wurde allseitig festgestellt, daß darunter niemals die Betriebsicherheit leiden darf.

Das Spielzelt, zehntausend Zuschauer fassend, wird erleuchtet von vierzehn Lichtstrahlen, ausgerüstet mit fünfzehnhundert Watt-Lampen. Aber jedem der beiden Dreifester leuchtet eine Tausend-Watt-Lampe. Sechs Scheinwerfer mit je einer Durchschlitzleistung von vier bis fünf Kilowatt werfen ihr Licht in die Manege. In den Ställen flammen sechsundfünfzig fünfzigliterige Birnen, zweihundert ebenso starke beleuchten die Innendäume der Wagen. Dieser ganze Jirkus Sarrasani ist eine leuchtende Stadt. Der erfahrene Showman weiß die Suggestivkraft des großen Lichtes richtig auszunutzen. Ein Schaugeschäft wie der Wanderjirkus, der eine Stadt im Fluge nehmen und für sich gewinnen muß, braucht das Propagandamittel der Flammenschicht.



Sarrasani selbst ist ein technisch in allen Sätteln geachter Mann. Er war der erste, der 1912 die Fowler-tractoren in den Wanderjirkusbetrieb einführte, und er ist der einzige, der sich von der Eisenbahn unabhängig gemacht hat dadurch, daß er sein ganzes Unternehmen mit eigenen Automobilen (150) besetzt. In seinem Sohn und in dem Ingenieur Bombas hat Sarrasani sich ausgezeichnete Techniker herangezogen, die besonders in Südamerika, wo der gewaltige Jirkustrom den Eisenbahnen ganz neue Aufgaben zumutete, ihre Erfindungsgabe und ihr Können bewährten. Gab es doch auf den brasilianischen Bahnen beispielsweise zahllose Tunneln, aber keine Profile, an denen die Bahnhöhe abgemessen werden konnte, keine genügend hohen Wagen (Höhlgaswagen) für die Eisenbahnen, keine großen Rampen. Die „Kampa de Sarrasani“ in Rio de Janeiro wurde von den Jirkusleuten gebaut und zu ihren Ehren von der mit seiner Hilfskraft begabten brasilianischen Bahnbehörde gekauft. Auch ein Kapitel deutscher Arbeit im Ausland! — Das Licht, der Beleuchtungszauber ist immer eine besondere Liebhaberei Sarrasanis gewesen.

Er liebt es, in den Städten, in denen er zum ersten Male erscheint, Plätze zu nehmen, auf denen noch nie ein Jirkus stand. Wenn dann aus so einem verlassenem, ver-

breiten Platz mit einem Schläge ein leuchtendes Feld romantischer Herrlichkeit geworden ist — in Gießen beispielsweise —, können die Menschen, und dieses Staunen immer wieder hervorgerufen, ist ein besonderes Vergnügen des großen Showman, des wandernden Magiers. Auf der Rückseite dieser abenteuerlichen Zauberwelt finden wir einen bis ins kleinste durchorganisierten technischen Betrieb. Man bekommt eine Vorstellung von seiner Grobheit, wenn man sich klar macht, daß es sich hier ja um einen Wanderbetrieb handelt, um eine Stadt auf Rädern, die heute hier, morgen da aufgebaut und abgebrochen werden muß. Ein solches Unternehmen braucht andere technische Mittel als ein stehendes, und sei es noch so großartig. Sarrasani hat jetzt nach eigenen Angaben (wie immer ädrigens) drei riesige Beleuchtungswagen bauen lassen, die eine originale Spezialität darstellen. Es sind normale Daimler-Lokomotoren, die zunächst einmal Zugkraftmaschinen. Sobald aber diese Wagen stationär sind, wird durch ein paar einfache Handgriffe der Motor umgeschaltet zum Antrieb der im Wagen befindlichen Dynamos, die nun Licht spenden: eine geeignete elektrische Zentrale mit Schalttafeln und Meßinstrumenten steht fix und fertig, um die gesamte Abendbeleuchtung zu besorgen. Aberdies befinden sich in diesen drei Wagen noch Fächer zur Unterbringung von 3000 Lampen mit 240 Metern Leuchtstrahlen, die hier in Summi eingebettet sind, daß beim Transport selbst über schlechte Landstraßen nur ein ganz kleiner Bruchteil an Bruch zu verzeichnen ist. Insgesamt leuchtet die Sarrasanische Lichtzentrale etwa 110 Kilowatt. In einer kleinen mittel-deutschen Stadt hat ein Wirtshausleiter seinen Schülern nach dem Besuche einer Sarrasani-Vorstellung die Aufgabe gestellt, den Lichtverbrauch des Jirkusses auf den der Stadt umzurechnen, wobei die — übrigens recht gut beleuchtete — Stadt schlecht wegkam.

Zum Jirkus Barnum und Bailey wurden früher oft Pionieroffiziere abkommandiert, um dort moderne Technik kennenzulernen. Heute sehen die großen deutschen Wanderjirkusse mit ihren technischen Einrichtungen zum mindesten den amerikanischen gleich. In mancher Hinsicht — in der Gebiegenheit der Eisenrichtung beispielsweise — sind sie ihnen überlegen. Es ist bedauerlich, daß in Deutschland außerhalb der Fachkreise von der Jirkusteknik noch so gut wie gar nichts bekannt ist. Wir haben alle Ursache, auf solche Dinge, wie die technische Einrichtung eines Sarrasanis, stolz zu sein und ihre Vortrefflichkeit vor aller Welt zu loben.